

Wenn das Zuhause kein sicherer Ort ist

Wie kann man Betroffene unterstützen? Wer kann Betroffene unterstützen?

Corona-Krise bedeutet: Viele Menschen bleiben mehr Zuhause als sonst, um sich und andere vor Infektionen zu schützen, weil die Kinder nur eingeschränkt in die Kita oder Schule gehen dürfen, weil Kurzarbeit ist oder keine Aufträge mehr kommen. Zuhause sollte es sicher sein – aber so einfach ist es nicht.

Die Situation bedeutet vielfach Stress. Durch das enge und andauernde Zusammensein können viele Konflikte aufbrechen. Und in den Familien und Beziehungen, in denen es sowieso schon schwierig war, kann sich die Lage jetzt sehr verschärfen.

Fachleute gehen davon aus, dass Gewalt in Familien unter den aktuellen Umständen zunimmt. Für die Betroffenen – oft sind es Kinder, Jugendliche und Frauen – ist dieser Zustand extrem schwierig: Sie haben kaum Möglichkeiten, sich der Situation zu entziehen und Unterstützung zu finden.

Nachbarn, Lehrkräfte, Erzieher*innen, Musiklehrer*innen, Trainer*innen etc. können vielleicht trotzdem helfen.

Wenn Präsenz-Unterricht oder Training nicht stattfinden können: Suchen Sie Möglichkeiten, in Kontakt zu bleiben, z. B. in Online-Unterrichtsstunden oder in Chatgruppen. Wenn Kinder wieder in den Musikunterricht oder zum Training kommen: Versuchen Sie Gesprächsanlässe zu bieten, in denen Kinder darüber sprechen können, wie es ihnen mit der momentanen Situation geht - und in denen Sie heraushören können, ob ein Kind Unterstützung benötigt.

Thematisieren Sie mit den Kindern, zu denen Sie Kontakt haben, dass Sie verstehen, wenn es zuhause jetzt schwierig ist.

Signalisieren Sie, dass Sie als Ansprechpartner*in da sind und dass die Kinder/Jugendlichen Ihnen erzählen dürfen, wenn sie etwas belastet. Vereinbaren Sie, wie Kinder/Jugendliche mit Ihnen Kontakt aufnehmen können, zum Beispiel über Textnachrichten oder Videotelefonate.

Ermutigen Sie Kinder und Jugendliche, Hilfsangebote wie die „Nummer gegen Kummer“ anzunehmen und zu nutzen.

Und: Wenn Sie mitbekommen oder fürchten, dass jemand bedroht ist:

Bieten Sie Hilfe an – und benachrichtigen Sie notfalls die Polizei.

Viele Hilfeeinrichtungen haben ihre Telefonzeiten in der Corona-Krise erweitert. Sie informieren Betroffene, aber auch Menschen, die helfen wollen. Rufen Sie an und lassen Sie sich beraten.



Mit freundlicher Genehmigung von islieb

Betroffene Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben es schwer, Hilfe zu finden.

Weil der Täter (oder die Täterin) sie isoliert, erpresst oder bedroht – oft aber auch, weil sie den Täter (oder die Täterin) nicht in Schwierigkeiten bringen wollen.

Das macht es für Menschen, die helfen wollen, nicht einfach. Was Sie dennoch versuchen können:

Die betroffene Person allein ansprechen und deutlich machen, dass Sie etwas bemerkt haben, Verständnis und Mitgefühl zeigen. Signalisieren, dass Sie vertrauenswürdig sind.

Auf Beratungsstellen/Hilfetelefon aufmerksam machen, Flyer besorgen, im Hausflur aufhängen.

In akuten Gewaltsituationen die Polizei rufen – lieber einmal zu viel als einmal zu wenig.

